Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 127 (1961)

Heft: 8

Artikel: Tushino 1961 eine Überraschung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-39318

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tementes, Herr Bundesrat Paul Chaudet, nebst dem Schaffhauser Militärdirektor und dem Zentralpräsidenten des SUOV mahnende Worte der Wehrbereitschaft und geistigen Besinnung an die rund 6000 Wettkämpfer und Hilfskräfte sowie an einige tausend zivile Zuhörer richtete. Ein Marsch der Wehrmänner und FHD durch die reichbeflaggten und von Tausenden umsäumten Straßen der Stadt Schaffhausen wurde ein eindrucksvoller Beweis schweizerischer Wehrgesinnung und Wehrhaftigkeit.

Die Organisatoren hatten außerdem durch eine *Waffenschau,* die unsere gesamte neuzeitliche Ausrüstung und Bewaffnung umfaßte, eine Möglichkeit zur Orientierung und Belehrung der Öffentlichkeit geschaffen. Diese Waffenschau, ausgezeichnet aufgebaut und präsentiert, wurde zu einem Großerfolg, indem Zehntausende von Zivilpersonen die Ausstellung besuchten und sich über den technischen Stand unserer Landesverteidigung informieren ließen. Es steht außer Zweifel, daß auch diese SUT-Waffenschau weitestgehend dazu beigetragen hat, das Verständnis für unsere Armeebedürfnisse und vor allem für die Wehrkredite zu wecken und zu fördern. Derartige Waffenschauen sind wohl die beste und wirksamste Wehrpropaganda; sie sollten regelmäßig in allen Landesteilen zur Durchführung gelangen, um unserem Volke zu zeigen, daß wir unseren Soldaten eine zweckmäßige und kriegstaugliche Ausrüstung bereithalten und die Opfer hiefür tragen müssen.

Die Beteiligung von rund 4500 Wettkämpfern an anstrengenden Konkurrenzen war für alle, die Gelegenheit hatten, die SUT 1961 zu besuchen, nicht nur ein erneuter Beweis der Lebenskraft des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, sondern ein erhebendes Erlebnis. Man spürte im disziplinierten Einsatz der Wehrmänner und FHD die Verwirklichung der für die SUT 1961 geprägten Devise: «Freiwillig für die Freiheit.» Die Teilnahme an den SUT war ein Ausdruck prächtiger Einsatz- und Opferbereitschaft und staatsbürgerlichen Verantwortungsbewußtseins. Damit wurden die Schweizerischen Unteroffizierstage 1961 zu einer überzeugenden Bestätigung der Lebenskraft und Daseinsberechtigung unserer Milizarmee. U.

Tushino 1961 eine Überraschung?

Von * * *

Rückblick

Die alljährlich im Sommer stattfindende Luftwaffenschau der *sowjetischen Luftstreitkräfte* auf dem Übungsplatz des zentralen Aero-Clubs der UdSSR in Tushino hat in den letzten Jahren im Westen keine besondere Beachtung mehr gefunden. Man wird sich zwar bestimmt noch an die propagandistisch wirksam aufgemachte Luftwaffenschau von 1956 erinnern, zu welcher die prominenten Luftwaffenkommandanten des Westens offiziell eingeladen und erschienen waren. Auch die Luftschau von 1958, die unter Ausschluß offizieller ausländischer Gäste durchgeführt wurde, bot, vom militärischen Standpunkt aus betrachtet, interessante Aspekte. Seither standen aber die Luftwaffenschauen immer stärker im Zeichen der Zivilluftfahrt und des politischen Schlagwortes der friedlichen Verwendung des sowjetischen Luftpotentials. Doch nicht nur der politisch überbetonte, zivile Charakter der Tushino-Luftwaffentage der letzten Jahre ließ das militärische Interesse an dieser sonst wichtigen militärischen Veranstaltung erlahmen, sondern auch die Meinung einer weiten Öffentlichkeit, die Sowjetunion habe die Entwicklung bemannter Waffensysteme für den offensiven Ferneinsatz und die Luftverteidigung (Abfangjäger) endgültig abgeschrieben. Man glaubte, daß das Flugzeug bestenfalls noch im taktischen Rahmen, das heißt zur Unterstützung der Erdoperationen, dienlich sein könne. Damit schien die Luftdoktrin, wie sie von sowjetischen Heeresgeneralen seit Lenins Zeiten propagiert worden war, wonach nämlich die Luftwaffe lediglich eine Unterstützungswaffe für den Landkrieg darstelle, in der Sowjetunion endgültig gesiegt zu haben.

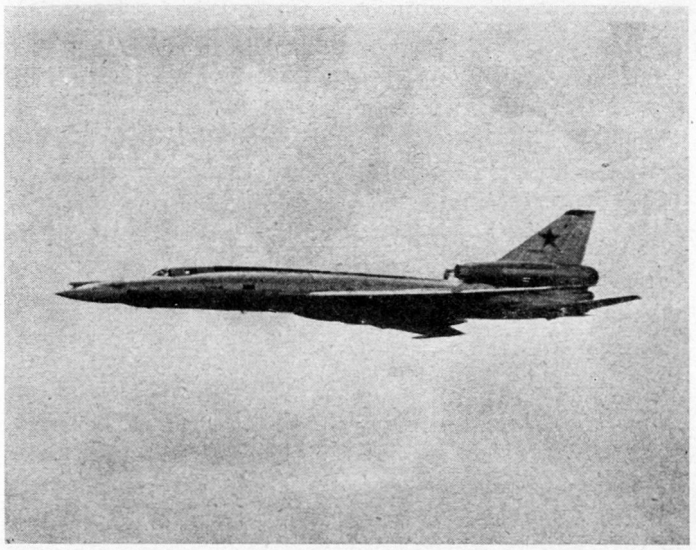
Es ist erschreckend und eigentümlich zugleich, wie stark die breite Öffentlichkeit im Westen und zum Teil auch gewisse Militärs einer sowjetischen Propaganda anfällig sind. Als Chruschtschow im Januar 1960 vor dem Obersten Sowjet den Vorschlag des Zentralkomitees der KPdSU und der Sowjetregierung darlegte und unter anderem erklärte, die sowjetische Luftwaffe werde fast ganz durch die Raketentechnik ersetzt und die Herstellung von *Bombern und anderen veralteten Kampfmitteln* werde eingeschränkt, ihre Produktion später wahrscheinlich sogar eingestellt, da brach im Westen eine Art «Raketeneuphorie» aus, die in vielen Kreisen bis zum heutigen Tage angedauert hat.

Auf den ersten Blick mochten die Worte von Chruschtschow vielleicht klar und eindeutig erscheinen. Es dürfte auch stimmen, wenn man rückblickend festhält, daß der weitaus größte Teil der meinungsbildenden Kreise diesen scheinbar unmißverstehbaren Worten Chruschtschows uneingeschränkt Glauben schenkte. Diese Reaktion ist durchaus verständlich, wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß die Tagespresse und selbst einige Fachzeitschriften diese Worte aus dem Gesamtrahmen eines weitgespannten politischen Wehrprogrammes herausgerissen, zum Teil falsch übersetzt und vor allem durch vorgefaßte Meinungen von Pseudofachleuten deformiert haben.

Man legte im Westen die Worte Chruschtschows so weitgehend frei aus wie nur möglich, zum Teil auch, um gewissen eigenen – machtpolitisch bedingten – Ideen Vorschub zu leisten. War es da verwunderlich, wenn Laien- und Fachkreise zur Auffassung kamen, die Sowjetluftwaffe sei bedeutungslos und stehe im Begriffe, durch Raketenwaffen völlig ersetzt zu werden? Ähnliche Auffassungen wurden leider auch aus übereifrigen Kreisen von Raketenfachleuten des Westens propagiert, um die Bedeutung *ihrer* Waffen über Gebühr hervorzustreichen.

Man nahm deshalb gerne an, die gesamte militärische Flugzeugentwicklung der Sowjetunion sei am Auslaufen und die sowjetische Fernwaffenstrategie werde sich ausschließlich auf ballistische Flugkörper abstützen. Damit hätten aber die Sowjets eine nur kurze Phase des bemannten Fernwaffensystems durchlaufen, nämlich vom nachgebauten B-29, den sie TU-4 nannten, bis zu den Mya-Typen, die schon 1958 in Tushino gezeigt wurden. So hätte die Zukunft ganz den ballistischen Fernwaffen gehört – eine Auffassung, die auch von bekannten Wissenschaftern der USA unterstützt wurde und noch heute unterstützt wird.

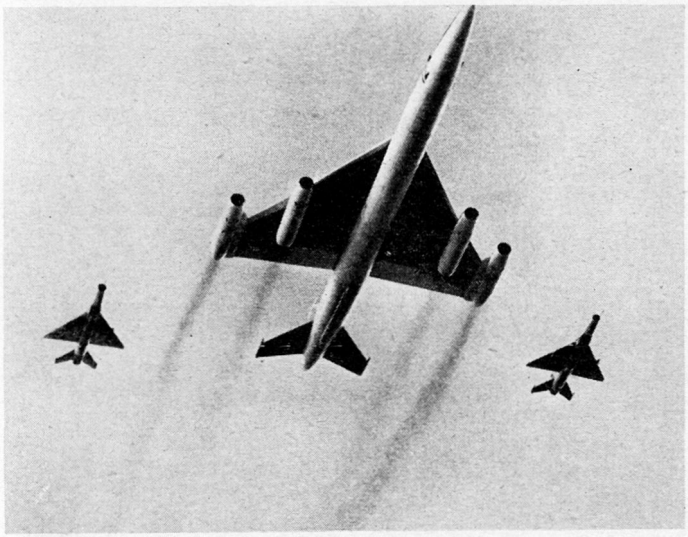
Es liegt auf der Hand, daß die Sowjetunion mit ihrer Wehrpropaganda gegenüber dem Westen einen klaren Sieg davongetragen hat, denn der Westen glaubt heute noch an die Überlegenheit der *sowjetischen Raketentechnik,* an die Präzision und die Zuverlässigkeit der ballistischen Lenkwaffen und damit an die Vormachtstellung der UdSSR auf dem Gebiete des operativen und strategischen Luftkrieges mit Fernwaffen. Es nützt aber im Hinblick auf diese vorurteilsvolle Mentalität nichts oder wenig, wenn man auf die Unhaltbarkeit einer derart übervereinfachten



Der bemerkenswerteste Flugzeugtyp der Flugzeugschau dürfte wohl der durch die NATO mit «Beauty» bezeichnete mittlere Überschallbomber sein. Die zwei hinten am Rumpfende angebrachten leistungsstarken Düsentriebwerke erinnern an die Einbaulösung, wie sie das französische Transportflugzeug «Caravelle» aufweist. Die Rumpfspitze scheint konstruktiv mit dem Hauptteil des Rumpfes nicht fest verbunden zu sein. Man könnte daraus ableiten, daß verschiedene Rumpfspitzenversionen vorhanden sind, die sich entsprechend den verschiedenen Aufgaben auswechseln lassen. Diese Tendenz der Polyvalenz ist in der Sowjetluftwaffe in den letzten Jahren stark zum Vorschein gekommen.

Auffassung vom strategischen Luftkrieg hingewiesen wurde. Wer für den bemannten Bomber eintrat, galt als einseitig, veraltet und flugfanatisch. Dasselbe gilt übrigens auch bezüglich der Verwendung von bemannten Abwehrjägern für die Luftverteidigung vielfach heute noch. Mit diesen propagandistisch untermauerten Täuschungen hat Chruschtschow es verstanden, die gesamte *Bomber-* und *Jägerentwicklung der USA und Großbritanniens* zu *verlangsamen* und teilweise sogar *abzustoppen,* wie zum Beispiel beim F-108- beziehungsweise CF-105-Entscheid der US-Regierung beziehungsweise der kanadischen Regierung. Auch Großbritannien hat neben der laufenden «Lightning»-Produktion keine neuen Waffensysteme für die Luftverteidigung in petto. Ähnlich verhält es sich auf dem Gebiete der Bomber. Nur Deutschland und Frankreich haben sich nicht täuschen lassen und arbeiten konsequent an der Weiterentwicklung neuer Jäger.

Es wird sich weisen, ob der Sieg, den Chruschtschows Propagandatrick erzielte, von ihm ausgenützt werden kann. Selbstverständlich wäre es ebenso leichtfertig, wenn man im heutigen Zeitpunkt denselben Fehler mit umgekehrten Vorzeichen erneut machen würde, will sagen, wenn man aus der Luftschau Tushino 1961 ableiten wollte, ballistische Fernwaffen seien zweitrangig oder sogar wertlos. Jede Ausschließung und jede Ablehnung einer bestimmten Gegebenheit hält immer den Kern des Irrtums mit eingeschlossen. Das absolutistische «Nur» ist mit einem vernünftigen Wehrdenken und Wehrplanen nicht vereinbar. Die besten Lösungen liegen immer im «*Sowohl-Als-auch*»!



Imponierend und unzweifelhaft auch aerodynamisch homogen ist dieser schwere interkontinentale Bomber der Mya-Klasse, der von der NATO mit «Bounder» bezeichnet wurde. Diese hier abgebildete Version unterscheidet sich jedoch vom früheren «Bounder» durch einige technische Änderungen. Insbesondere ist die Unterbringung von zwei Düsentriebwerken an den Flügelenden neu und bemerkenswert.

Daß auch die sowjetische Jagdluftwaffe mit modernsten Hochleistungsflugzeugen der Suchoi-Klasse (im Bild oben) vertreten war, beweist die ausschlaggebende Bedeutung der Abwehrjäger in der modernen Luftverteidigung. Tushino hat aufgezeigt, daß die Sowjetunion nicht daran denkt, die Entwicklung neuer Jagdflugzeuge zu verlangsamen, sondern im Gegenteil ist die Tatsache überraschend, auf welch breiter Basis auch die Entwicklung bemannter Hochleistungsjäger vorangetrieben wird. Die Breite des Rumpfendes läßt den Einbau von zwei Düsentriebwerken vermuten. Interessant sind auch die zwei unter den Flügeln angebrachten Luft/Luft-Lenkwaffen mit doppelten Kreuzleitflächen, ähnlich den US-Typen «Sparrow 1 und 3». Die Größe der Luft/Luft-Lenkwaffen läßt Einsatzreichweiten von 8 bis 10 km erwarten. Die elektronischen Einrichtungen dürften, ähnlich wie beim britischen «Lightning»-Jäger, in der Rumpfspitze untergebracht sein. Unter dem Rumpfvorderteil ist eine Wanne sichtbar. Vermutlich handelt es sich um die Verkleidung eines Kanonenautomaten des Gatling-Typs.

Halten wir somit fest, daß es Chruschtschow im Januar 1960 dank seiner Überzeugungskraft weitgehend gelang, den Westen von der Überlegenheit sowjetischer Fernwaffentechnik zu überzeugen, und daß er den wissenschaftlichen Beweis nicht zu erbringen hatte. Einige Taß-Meldungen genügten dem «gläubigen Westler» als Beweis vollauf. Mit jenen wenigen Worten, mit denen Chruschtschow die sowjetischen Luftstreitkräfte im Januar

1960 zusammen mit dem Spinnrad und der Steinaxt ins Museum gesteckt hatte, sollten indirekt auch die Bomber- und strategischen Luftkommandos der USA und Großbritanniens entwertet werden. Dies gelang weitgehend, obwohl die verantwortlichen Luftwaffenkommandanten westlicher Luftwaffen auf diese offensichtliche Irreführung immer wieder hinwiesen.

Es wäre nun aber falsch, anzunehmen, der gesamte Westen sei auf diesen Propagandatrick einheitlich hereingefallen. Es gab auch starke Meinungsgruppen, die andere Auffassungen verfochten. Vielfach wurde die These vertreten, es handle sich lediglich um ein politisches Druckmittel, um den Westen in eine überstürzte Abrüstungspsychose zu stoßen. Anderseits war auch die Auffassung stark vertreten, Chruschtschows Rede sei nichts anderes als ein innenpolitisches Machwerk gewesen und deshalb völlig ungeeignet, für die sowjetische Luftwaffenplanung präzise Anhaltspunkte zu liefern, die analysierbar gewesen wären. Die Leute, die so dachten, glaubten nicht an technische Märchen und verglichen die Schwierigkeiten, die sich der eigenen modernen Luftrüstung entgegenstellten, mit denjenigen, die der allfällige Gegner zu überwinden hätte. Sie berücksichtigten mit anderen Worten die Notwendigkeit der Parallelität der Entwicklungsprobleme.

Einblick

Am 9. Juli 1961 ließ die Sowjetunion bestimmt auch bewußt und mit einer berechneten Absicht vor den rund 500000 Personen zählenden staunenden Menschenmassen und den überraschten ausländischen Luftattachés ihre *Luftmacht* paradieren. Angefangen von neuesten Hochleistungsjägern, die mit Luftkampflenkwaffen und Flüssigkeits-Zusatzraketentriebwerken ausgerüstet waren, sowie weiterentwickelten Überschall-Bombardierungsflugzeugen großer und mittlerer Reichweite, die Luft/Boden-Lenkwaffen mitführten, bis zu den modernsten und schwersten Lastenhelikoptern der Welt war alles vertreten, was zu einer modernen Luftwaffe gehört. Wenn auch gutorientierte Kreise westlicher Fachleute sich nicht überraschen lassen mußten, sondern lediglich den Beweis ihrer seit Jahren dargelegten Beurteilung der Sowjetluftwaffe erhielten, war diese Luftschau für die Öffentlichkeit des Westens doch eine gewaltige und totale *Überraschung*. Wenigstens zehn in der Öffentlichkeit nicht bekannte Flugzeuge und Helikoptertypen wurden vorgeflogen – zum Teil bereits im Staffelverband, wodurch die Auffassung, es könnte sich bei allen gezeigten neuen Typen lediglich um Prototypen handeln, widerlegt wurde. Bestimmt dürfte der eine oder andere der einzeln vorgeführten Typen noch nicht im Truppeneinsatz stehen. Das ändert aber an der Tatsache nichts, daß die Sowjetunion auf der ganzen möglichen Breite der *Luftrüstung vormarschiert* und keine technischen Schwierigkeiten scheut, qualitativ erstklassige Fluggeräte zu entwickeln und einzuführen.

Die Luftschau zeigte Schwärme von *Überschall-Düsenjägern* der Suchoi-Familie mit relativ modernen Luft/Luft-Lenkwaffen. *Überschallbomber* mittlerer Reichweite mit Luft/Boden-Lenkwaffen, die dem US-Modell «Skybolt» ähnlich sehen, flogen im Staffelverband vorbei, wodurch unzweifelhaft dargelegt werden sollte, daß die sowjetischen taktischen Bomberverbände außerhalb eines durch Flab-Lenkwaffen verteidigten Raumes ihre bordgestützten Lenkwaffen mit nuklearen Gefechtsköpfen einzusetzen vermögen. Ein aerodynamisch sehr sauber durchentwickelter *Düsenbomber* mit Deltaflügeln und vier Düsentriebwerken dürfte ebenfalls Überschall-Flugleistungen aufweisen. Nach sowjetischen Angaben soll er sogar eine Fluggeschwindigkeit von mehreren Mach erreichen! Für die Öffentlichkeit war auch der neue *mittlere Bomber* «Binder», der durch eine neuartige Triebwerksanordnung im hinteren Rumpfteil auffiel, eine Überraschung (nicht zu verwechseln mit dem schweren Düsenbomber «Bounder»).

Erstmalig wurde ein *Jäger mit Zusatz-Raketentriebwerk* vorgeführt. Der flüssige Raketentreibstoff wurde im Fluge vor der Tribüne Chruschtschows eingeschaltet, und in einem imposanten, beinahe senkrechten Steigflug verschwand das Flugzeug innert Sekunden aus dem Blickfeld der Zuschauer. Drei weitere Typen neuer Deltajäger wurden vorgeführt, die sämtliche mit Luftkampflenkwaffen ausgerüstet waren.

Erstmalig wurde in vier Exemplaren ein neues *Düsen-Amphibien-Flugzeug* vorgeführt. Damit bekundet die Sowjetunion ihr Interesse an einem Düsenflugzeug, das auch Wasserflächen für Start und Landung benützen kann.

Eine andere Neuentwicklung wurde als *Senkrechtstart-Flugzeug* angepriesen. In Wirklichkeit war es aber eine Kombination eines Helikopters mit einem Flugzeug; es wurde als Schraubenflügel-Flugzeug bezeichnet. Zwei Triebwerke an den Flügelenden und zwei Rotoren kennzeichnen diesen Typ. Ein Düsenhelikopter mit einem dreifachen Seitenleitwerk sowie ein schwerer Lastenhelikopter fielen ebenfalls besonders auf.

Es liegt auf der Hand, daß im Zeitpunkt, da dieser Artikel geschrieben wurde, eine Analyse der vielen gebotenen technischen Einblicke in die neue sowjetische Luftfahrtentwicklung noch nicht möglich ist. Es wäre eine Anmaßung, über den Umfang des Gebotenen mehr zu geben als eine skizzenhafte Schilderung, wohl wissend, daß in absehbarer Zeit die Fachzeitschriften eingehende Studien und technische Berechnungen liefern werden.

Es wäre aber anderseits auch eine *Überschätzung* der sicherlich beachtlichen Leistung des sowjetischen Luftpotentials, wenn man das Dargebotene im Sinne völliger Neuentwicklungen auffassen würde. Fast sämtliche der vorgeführten Typen sind – zum mindesten ihre Vorläufer – in wenig geänderter Form dem Fachmann seit geraumer Zeit bekannt. Es konnte auch nicht verhindert werden, daß anläßlich der Vorbereitungen dieser Flugschau die meisten Typen schon seit Wochen im Luftraume über Moskau gesichtet worden waren. So finden sich deshalb seit einiger Zeit in amerikanischen Fachzeitschriften zutreffende Hinweise über diese neuen Typen. Der aufsehenerregende schwere vierdüsige Bomber wurde bereits im Jahre 1958 eingehend in einer führenden Fachzeitschrift der USA beschrieben.

Schließlich muß festgehalten werden, daß selbst die sowjetische Tagespresse seit Wochen auf die kommenden Neuigkeiten mit zum Teil genauen technischen Angaben hingewiesen hat.

Ausblick

Was bezweckte diese Flugschau und imponierende Demonstration sowjetischer Luftmacht? Ist es überhaupt richtig, nach dem Zweck zu fragen? Ist es nicht oft mit sowjetischen Maßnahmen ähnlich wie mit Kunstwerken früherer Epochen – man legt viel mehr hinein, als gedacht war, und deutet Gegebenheiten, die ursprünglich gar nicht gegeben waren?

General Sergei Rudenko, der Stabschef der sowjetischen Luftwaffe und Stellvertreter des Kommandanten der Roten Luftwaffe, zugleich Chef der Luftschau von Tushino, erklärte in einem Taß-Interview, daß die Vorführungen vom 9. Juli 1961 die Macht der Sowjetluftwaffe aufzeigen sollen. Dieser Hinweis bestätigt gewisse westliche Deutungen, wonach der große Eindruck, den die diesjährige Luftschau von Paris der westlichen und neutralen Welt hinterlassen hat, unbedingt geschmälert werden sollte. Die völlige Abwesenheit der Sowjetluftwaffe in Paris wurde vom Westen als Schwächezustand ausgelegt. Diese Deutung sollte unbedingt widerlegt werden. Gleichzeitig sollte

Tushino dem Westen die Luftmacht der Sowjetunion und ihre Kampfbereitschaft im Hinblick auf eine allfällige Tendenz der Auseinandersetzung im Berlinkonflikt vor Augen führen.

Im Gegensatz zur propagandistisch aufgemachten «Raketendrohung» handelt es sich hier nicht nur um hingeworfene Worte von Chruschtschow, die vor- und nachgängig mit Taß-Meldungen gestützt werden, sondern um technische Entwicklungen, die von westlichen Beobachtern mindestens äußerlich erkannt werden konnten und deren Leistungen an Hand der Formgebung berechenbar sind. Kurzum, es handelt sich bei den gezeigten und vorgeflogenen Flugzeugtypen um *Tatsachen*, die überprüft werden können.

Wer sich eingehend und objektiv mit dem Problem der *modernen Luftkriegführung* befaßt, wird von dieser Flugschau nicht grundsätzlich überrascht sein. Viel überraschender wäre es gewesen, wenn die Sowjetunion tatsächlich auf die Ausnützung der taktischen, operativen und strategischen Möglichkeiten, die in den bemannten Waffensystemen liegen, verzichtet hätte. Es zeigt aber auch, daß selbst die Sowjets heute indirekt eingestehen müssen, daß der Luftkrieg nicht allein mit Raketen und ballistischen Fernwaffen geführt werden kann. Wahrscheinlich haben sie aber eine derart einseitige Planung überhaupt nie ernsthaft in Erwägung gezogen. Es wäre mehr als sonderbar gewesen, wenn Chruschtschow seine eingangs erwähnten Worte im Hinblick auf die heute feststellbare Luftwaffenentwicklung, die schon vor einem Jahre voll im Gange sein mußte, ernst genommen hätte. Allerdings ist es nicht ausgeschlossen, daß die seit Lenins Zeiten vorhandenen internen Machtkämpfe um das Auf und Ab der Stellung der Luftwaffe im Rahmen der sowjetischen Streitkräfte zur Zeit wieder eine Hausse erfahren. Vielleicht haben sich auch die Raketenentwicklungen doch nicht so eindeutig positiv gezeigt, wie man das noch vor einem Jahr erhoffte. Auch in den USA und in Europa ist die «Raketeneuphorie» im Abklingen, womit nichts anderes gesagt sein soll, als daß diese neuen und sicherlich auch wertvollen Waffensysteme auf den Boden der Realität gestellt werden. Zwischen Leistungen, die durch Spezialteams auf Versuchsplätzen unter optimalen Bedingungen *ohne* Feindeinwirkung erzielbar sind, und harten, brutalen Gefechtsfeld- und Kriegsverhältnissen besteht doch ein sehr großer Unterschied. Dieser Unterschied wird durch die Truppenerfahrungen allmählich offenkundig. Möglicherweise sind auch bereits wichtige neue Erkenntnisse in der Abwehrmöglichkeit von ballistischen Fernwaffen gewonnen worden, so daß eine einseitige, einspurige Angriffswaffe, wie sie nun einmal eine taktisch berechenbare Lenkwaffe darstellt, bald von ihrer Bedrohungsmacht einbüßen könnte. Insbesondere dürften die Auswirkungen, die mit einer kombinierten nuklearen und elektronischen Kriegführung erzielbar sind, stark ins Gewicht fallen und dem taktisch unberechenbaren, elektronisch unstörbaren, unmittelbar und andauernd kontrollierbaren menschlichen Element wenn nicht den Vorzug, so doch mindestens den Ausgleich im Luftkriegsgeschehen geben.

Der Chef des Geheimdienstes der amerikanischen Armee, General Willems, erklärte bereits im März dieses Jahres: «Langstreckenbomber, nicht jedoch Raketen sind die hauptsächlichsten Instrumente für einen weltweiten Angriff der Sowjetunion.»

General Kassilnikow schrieb in der Moskauer Militärzeitschrift «Krasnaja Swjesda», daß die Sowjetunion die Stärke der Streitkräfte im Lichte der technischen und strategischen Entwicklungen studiert und bei richtigen Erkenntnissen in der Verstärkung oder Verminderung der einzelnen Waffengattungen angelangt sei. Er bestätigt auch die Umrüstung, die eine neue Rangordnung der Waffengattungen in der Sowjetarmee zur Folge hatte. An der Spitze marschiere die Luftwaffe, ihr folgten die Kernwaffen, die chemischen Kampfmittel, die mechanisierten und motorisierten Truppen. Die für die Weite der Sowjetunion bisher ausschlaggebenden und typischen Landstreitkräfte rangieren an letzter Stelle.

Wenn auch Kassilnikow in seinem Artikel sehr weit gegangen ist – unseres Erachtens zu weit –, so kennzeichnet er doch eine neue Tendenz, die sich vielleicht trotz den Heeresgeneralen der Sowjetarmee durchsetzen wird und die bisher eher stiefmütterlich behandelten Luftstreitkräfte der Sowjetunion in eine zu Heer und Marine rangmäßig ebenbürtige Stellung zu heben vermag, wodurch die sowjetische Wehrdoktrin der Harmonie aller Kräfte zu Recht bestünde.

Literatur

«The Missile v. the Bomber: Khruchtchev's Choice» (Sq. Leader J. F. L. Long, M.A.), «Air Power». – «Discours prononcé par M. Khrouchtchev» (Revue de la Force aérienne belge). – «Die Volksarmee», 16. Januar 1960. – «Politik», 2. März 1961. – «Wehr und Wirtschaft» 10/1960. – Admiral E. Biörklund, «Das Konzept der sowjetischen Atomstrategie», «Interavia» 7/1960. – «Khruchtchev's Blueprint for Conquest», «Air Force» 1960, Special Report. – «Deutsche Soldaten-Zeitung» 7/1959. – «New York Herald Tribune», 28. Juni 1961, 6. Juli 1961, 10. Juli 1961, 12. Juli 1961. – «Aviation Week», 3. Juli 1961. – «Soviet Union Displays Supersonic Bomber».

Die Militärschule an der ETH

Von Oberstbrigadier H. Eichin

Am 8. November 1960 erließ der Bundesrat eine neue Verordnung über die Abteilung für Militärwissenschaften an der ETH. Sie ersetzt diejenige aus dem Jahre 1954. Die Neuordnung besteht im wesentlichen darin, daß die bisherige Vorschule und die bisherige Militärschule abgelöst werden durch eine zeitlich abgestufte Ausbildung in den Militärschulen I, II und III.

Die Abteilung für Militärwissenschaften ist die Ausbildungsstätte der Instruktionsoffiziere aller Truppengattungen. Die bisherige Vorschule – zwei Wintersemester – wurde nur durch Instruktionsoffiziersanwärter besucht, welche sich über kein Hochschulstudium ausweisen konnten. Der Unterricht konzentrierte sich deshalb auf die Vermittlung allgemeinbildender Fächer; die militärischen Fächer beschränkten sich auf einige wenige Stunden. Für die eigentliche Vorbereitung des Instruktionsoffiziers auf seine berufliche Tätigkeit stand einzig und allein die Militärschule bisheriger Ordnung zur Verfügung. Die neue Ordnung bezweckt nun, die Ausbildung der Instruktionsoffiziere ganz allgemein zu verbessern und sie gleichzeitig auch vermehrt seinem jeweiligen Einsatz als militärischer Lehrer anzupassen.

Die Tatsache, daß die Kriegstüchtigkeit unserer Armee in hohem Maße von der Tüchtigkeit unserer kleinen Anzahl Instruktionsoffiziere abhängt, verpflichtet in zweifacher Hinsicht. Einmal fällt die Auswahl geeigneter Anwärter entscheidend ins Gewicht (von ihr soll hier nicht die Rede sein); zum andern ist die sorgfältige Vorbereitung auf die Tätigkeit als militärischer Lehrer von ausschlaggebender Bedeutung. Die Neuregelung der Militärschule gibt Anlaß, im folgenden die besondere Ausbildung unserer Instruktionsoffiziere zu behandeln.